Kultur

Ein Klassenausflug mündet in einem Desaster – dennoch kommt alles gut

Kulturvermittlung Geplant war eine Theateraufführung. Wegen der Corona-Pandemie wurde aus «Makana Mana Male» ein Filmprojekt. Die 6. Klasse der Primarschule Aegerten musste es innert kurzer Zeit umsetzen – und ist zurecht stolz auf sich.

Annelise Alder



Die Klasse ist gestrandet – kommt die Rettung im Musical «Makana Mana Male» vielleicht von oben? ZVG

Es ist mucksmäuschenstill. Gespannt schauen die Kinder der 6. Klasse der Primarschule Aegerten auf die Leinwand. Dort läuft der Vorspann zu einem Film, in dem sie selbst die Hauptrolle spielen. Es ist Filmpremiere. Da und dort ist verlegenes Kichern zu hören. Ein Mädchen hält die Hand vor ihren Augen, um nicht hinsehen zu müssen. «Es war komisch, sich selber zu sehen und zu hören», sagt Daniel nach der Filmvorführung. Seyla meint dagegen: «Ich hätte nie gedacht, dass es so gut herauskommt».

Die Proben zu diesem kulturellen Klassenprojekt begannen vergangenen November. Vorgestern, in der Aula der Primarschule Aegerten, fand es seinen Abschluss – allerdings nicht seinen ursprünglich geplanten. Der Lockdown durchkreuzte den Plan, das Musical «Makana Mana Male» auf der Theaterbühne am Rennweg 26 in Biel aufzuführen. Weil die Schulen schliessen und die Kinder zuhause bleiben mussten, konnten keine Proben stattfinden. Die Bühnenaufführung musste abgesagt werden.

Iliane Grieder, die künstlerische Leiterin, wollte das Vorhaben dennoch nicht aufgeben. Der Grund: «Die Kinder hatten Angst, dass das Projekt, an dem sie während mehreren Monaten gearbeitet hatten, nicht zustande komme». Zusammen mit ihrem Produktionsteam verwandelte sie das Musical deshalb kurzerhand in ein Filmprojekt. Mit dem Resultat scheinen alle Beteiligten zufrieden zu sein, auch die Klassenlehrerin Sibylle Bongni. Sie sagt nach der Aufführung ihrer Klasse: «Wir sind stolz auf euch!»

«Ziel ist, dass Kinder einmal auf einer Bühne stehen»

«Es war eine schwierige Klasse», sagt Charlotte Huldi über die Arbeit mit den Kindern, die an der Schwelle zur Pubertät stehen. Charlotte Huldi ist künstlerische Leiterin des Theaterzentrums La Grenouille (siehe auch Zweittext). Sie amtet auch als Dozentin im Masterstudiengang Musik und Bewegung an der Hochschule der Künste Bern. In dieser Funktion betreute sie Iliane Grieder, die mit dem Projekt «Makana Mana Male» ihre Masterthesis vorlegt. Die Studentin beschwichtigt: «Die Zusammenarbeit in der Klasse war zwar nicht immer einfach. Die Sechstklässler sind in einem schwierigen Alter. Einige kann man kaum motivieren. Andere aber zeigten sich sehr engagiert».

So arbeitete eine kleine «Makana-Crew» auch während des Lockdowns unermüdlich am Projekt weiter. Alle 16 Schülerinnen und Schüler wollten das Projekt nämlich unbedingt zu Ende führen. Schliesslich kam die Idee zum Musical von ihnen. Die Musiklehrerin Franziska Auch erinnert sich: «Am Ende der 4. Klasse äusserten die Kinder den Wunsch, ein Musical aufzuführen. Die Lieder dazu hatten sie bereits ausgesucht». Über die Abteilung Musik und Bewegung der Hochschule der Künste und in Koproduktion mit dem Theaterzentrum La Grenouille entstand aus dem Musical-Wunsch ein attraktives Theaterprojekt.

Charlotte Huldi, die im Bereich Kinder- und Jugendtheater auf grosse Erfahrung zurückgreifen kann, weiss, worauf es dabei ankommt: «Ziel bei einem solchen Projekt ist es, dass Kinder einmal auf einer Theaterbühne stehen und aktiv an einer Aufführung mitwirken».

Neues Konzept, neue Elemente, grosser Zeitdruck

An eine Aufführung war seit April jedoch nicht mehr zu denken, denn der Lockdown hatte den Probenprozess zum Erliegen gebracht. Das Begonnene musste trotzdem bis Ende Juni abgeschlossen sein, weil die Kinder nach dem Ende des 6. Schuljahrs getrennte Wege gehen.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Fortführung des Projekts: «Der pädagogische Gedanke dahinter ist zentral, nämlich, dass man auch während einer schwierigen Zeit nicht einfach aufgibt», sagt die erfahrene Theaterfrau Charlotte Huldi. Sie unterstützte zusammen mit dem Chordirigent Patrick Secchiari die Masterstudierende Iliane Grieder darin, trotz Fernunterricht und Social Distancing das Klassenprojekt zu Ende zu führen.

In aller Eile wurde ein neues dramaturgisches Konzept erstellt und den zuhause ausharrenden Kindern verschiedene neue Aufgaben zugeteilt. Dazu gehörten Zeichnungen zur Geschichte anzufertigen und kleine Handy-Videos mit bestimmten Handlungselementen zu produzieren. Mit ein paar besonders engagierten Klassenmitgliedern studierte Iliane Grieder Schattentänze und Perkussionsstücke ein.

Nach der Schulöffnung musste es schnell gehen, schliesslich blieb nur gerade ein Monat Zeit, um das Projekt auszuarbeiten. In einem Waldstück am Bielersee wurden Tanzszenen gefilmt und fotografiert, in der Aula Gesänge und Off-Kommentare aufgezeichnet. Das vielfältige Material setzte Iliane Grieder auf kreative Weise zu einem halbstündigen Film zusammen. Erst vor wenigen Tagen erfolgte der letzte Schnitt.

Ein lehrreiches Projekt – und zwar in jeder Hinsicht

In «Makana Mana Male» scheinen die Schulkinder auch ihre eigene Geschichte zu erzählen. Darin geht es um einen ungewöhnlichen Klassenausflug.

Ein Unwetter lässt das Boot, auf dem sich die Kinder befinden, kentern. Die Klasse kann sich aber auf eine unbekannte Insel retten. Hier durchleben die Gestrandeten Hoffnung, Angst, aber auch Streit. Am Schluss raufen sie sich zusamme n und sie finden gemeinsam einen Ausweg aus der ungemütlichen Situation.

«Als Gruppe schaffen wir das», heisst es einmal im Film. «Das ist eine wichtige Erkenntnis, welche die Kinder aus der schwierigen Situation mitnehmen; nämlich etwas Begonnenes zu Ende zu führen», sagt Charlotte Huldi. «Es war anstrengend, weil es sehr viel Zeit beansprucht hat», sagt Leony über das Klassenprojekt, «aber es hat grossen Spass gemacht».

La Grenouille – Saison 2020/2021

Die neue La Grenouille-Saison startet am 17. Oktober mit «Open House #2», einem partizipativen Projekt für die ganze Familie unter dem Motto «Ganz im Tanz!».

Ende Oktober erfolgt mit «Sternenstaub» die Wiederaufnahme des Highlights der vergangenen Saison.

Daran schliessen sich verschiedene Gastspiele an. So sind unter anderem Produktionen vom Vorstadttheater Basel, dem Theater Bilitz aus Weinfelden, Cie La Bocca della Luna oder dem Tof Théâtre aus Belgien zu sehen.

La Grenouille geht mit «Die wahre Geschichte von Regen und Sturm» sowie mit «Sternenstaub» auch auf Tournee durch die Schweiz und im angrenzenden Ausland.

Kommende Spielzeit startet auch ein Kinderspielclub für Acht- bis Zwölfjährige.

Die nächste Premiere einer La Grenouille-Eigenproduktion musste coronabedingt auf April 2021 verschoben werden. Gastregisseur Julien Schmutz inszeniert dann «Was das Nashorn sah, als es über den Zaun schaute», die Schweizer Erstaufführung eines preisgekrönten Theaterstücks über Zivilcourage – für alle ab neun Jahren. *mt/aa*

Link: **www.lagrenouille.ch**

Nachrichten

LITERATUR

Pro Helvetia unterstützt Bielerin

Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia hat 21 Schweizer Autorinnen und Autoren Werkbeiträge von je 25 000 Franken zugesprochen. Unterstützt werden Lyrikprojekte und Romane. Insgesamt seien 127 Projekte in allen vier Landessprachen eingegangen, schreibt Pro Helvetia gestern in einer Medienmitteilung. Ausgewählt wurden in diesem Jahr unter anderem die Eingaben von deutschsprachigen Schreibenden wie Christian Kracht, Tom Kummer oder Matto Kämpf, von Isabelle Flückiger (Französisch), Andrea Fazioli (Italienisch) oder Flurina Badel (Rätoromanisch). Auch die Bielerin Noëlle Revaz kann sich über einen Werkbeitrag freuen. *sda*

Rigorosere Vorkehrungen verhindern Jazzfestival

Coronakrise Das Jazzfestival Willisau kann doch nicht stattfinden. Grund sind die Auflagen des Bundes.

Dieses Jahr gibt es definitiv kein Jazzfestival in Willisau. Die Corona-Auflagen des Bundes seien nicht kompatibel mit der Idee, wie der Anlass vom 26. bis 30. August hätte über die Bühne gehen sollen, teilten die Veranstalter gestern mit.

Noch Anfang Juni hatten sie wissen lassen, man plane die 46. Ausgabe des Anlasses als erstes grösseres Festival nach der Coronakrise durchzuführen. Wegen der Pandemie und den noch immer spürbaren Auswirkungen wolle man sich auf Schweizer Musikerinnen und Musiker zu konzentrieren. Man werde vernünftige Wege finden, die Schutzmassnahmen einzuhalten. Doch bereits damals hiess es, falls rigorosere Vorkehrungen zu treffen wären, müsse das Festival abgesagt werden.

Und das ist nun eingetroffen. Festivalleiter Arno Troxler habe sich für die Absage entschieden. Denn das Festival würde wegen der jüngsten Auflagen des Bundes seinen Charakter verlieren. Das Problem sei die Forderung nach Sektoren mit separaten Zu- und Abgängen für 300 Personen, um den geforderten Tracing-Radius einzuhalten. Das Jazz Festival Willisau sei ein offener Ort des Austausches und der Begegnung, es könne keine Sektoren bilden, wird Troxler zitiert. *sda*

Eine lange Karriere ist zu Ende

Musik Die Violinistin Ida Haendel ist gestorben. Sie gilt als Jahrhundertgeigerin und bildete Schüler aus, die heute selber berühmt sind.

Die in Polen geborene britische Geigerin Ida Haendel ist tot. Sie sei in ihrem Haus im US-amerikanischen Miami in der Nacht zum Dienstag friedlich gestorben, teilte ihr Neffe Richard Grunberg mit. Die in Chełm geborene Haendel galt als eine der bedeutendsten Geigerinnen des 20. Jahrhunderts.

Zu ihrem Geburtsjahr gibt es unterschiedliche Angaben: Sie selbst habe häufiger eine Urkunde aus dem Jahr 1928 gezeigt, ihr Vater habe aber in London einst ein Zertifikat mit einer Datierung auf das Jahr 1923 präsentiert und so die Altersgrenze für einen Auftritt seiner Tochter erfüllt, berichtet der «Guardian». «Sie war mir eine wundervolle Tante und als ihr ständiges Leben auf Reisen ihr keine Zeit für eine eigene Familie liess, habe ich sie immer als meine zweite Mutter gesehen», schrieb Grunberg weiter.

Zu ihren Schülern gehörte auch der deutsche Stargeiger David Garrett (39). «Ohne sie wäre ich nicht der, der ich bin», schrieb Garrett auf Twitter. «Im Gedanken bin ich bei ihrer Familie, ihren Freunden und Fans überall auf der Welt.» «Eine wirklich bemerkenswerte Musikerin mit einer über sieben Jahrzehnte dauernden Karriere», würdigte ihre Plattenfirma Decca Classical auf Twitter das Leben Haendels. 1936 war sie mit ihrer Familie nach Grossbritannien gezogen und so dem dem Krieg in Polen entgangen.

Von 1952 an lebte sie dann für fast vier Jahrzehnte im kanadischen Montréal. 1973 war sie mit dem London Philharmonic Orchestra die erste westliche Solistin, die nach der Kulturrevolution nach China eingeladen wurde.

1993 gab sie ihr Debüt mit den Berliner Philharmonikern. 2006 trat sie im ehemaligen deutschen Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau für Papst Benedikt XVI. auf und spielte Händels Gebet «Dettingen Te Deum».

Ida Haendel wurde 1991 mit dem Order of the British Empire ausgezeichnet, mehr als 60-mal trat sie bei den «Proms» genannten Promenadenkonzerten auf. *sda*